№ 178. 1839.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 2. August.

Inland.

Berlin den 31. Juli. Se. Majestät der König haben dem Justiz-Kommissar und Notar Deiters zu Münster den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Premier-Lieutenant a. D., Grafen von Westerholf und Gysenberg, die Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des Maltheser-Ordens Böhmischer Zunge zu gestatten, auch dem Besitzer einer lithographisch-metallographischen Anstalt in Berlin, Baldamus, die Erlaubniß zu ertheilen geruht, die von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge zu Sachsen-Weimar-Eisenach ihm verliehene goldene Civil-Verdienst-Medaille an dem Landesfarbenen Bande zu tragen.

Se. Majestät der König haben den Rendanten der General-Staats-Kasse, Geheimen Hofrath Schlötke, zum Geheimen Finanz-Rath mit dem Range eines Ministerial-Raths dritter Klasse zu ernennen und die Bestallung für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht

Der General-Major und Inspekteur der 2ten Ingenieur-Inspektion, von Liebenroth, ist von Torgau hier angekommen.

Ausland.

Rußland und Polen.

Odessa den 6. Juli. (Journal d'Odessa.) Der Handel von Odessa liefert für das erste Semester des laufenden Jahres folgende Ergebnisse: Die Ausfuhr belief sich auf 23,109,990 R., die Einfuhr auf 11,160,479 Rubel. Im ersten Semester des Jahres 1838 hatte die Ausfuhr 13,855,321 Rubel und die Einfuhr 9,862,296 R. betragen. Die bloße Vergleichung dieser Ziffern zeigt, daß unser Handel in diesem Jahre sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Warschau den 26. Juli. Der Administrations-Rath des Königreichs macht bekannt, daß neuerdings folgende Personen, die sich ins Ausland geflüchtet und von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht haben, nämlich: die ehemaligen Militairs Joseph Burski, Anton Bilewski, Drzewicki, Karl Kurella, Poniatycki, Agathon Rasiewicz, Julian Rembielinski, Napoleon Rembielinski, Albrecht Reynowicz, Anton Zawadzki, Ernst Zoltowski und Joseph Hyacinth Zakrzewski, der ehemalige Pächter der Wilczkowicer Güter im Gouvernement Sandomir, Anton Horodynski, und der ehemalige Professor an der ehemaligen Warschauer Universität, Stanislaus Kunat, zur Konfiskation ihres entweder schon mit Sequester belegten oder etwa noch zu ermittelnden Vermögens verurtheilt worden.

Frankreich.

Paris den 25. Juli. In der Pairskammer beschäftigte man sich gestern Anfangs mit Bittschriften, unter denen auch eine von 11 Protestanten des Departements des Hérault war, welche die Errichtung einer Fakultät für die evangelische Theologie in Paris begehrten. Sie wurden an den Minister des öffentlichen Unterrichts gewiesen.

Die Deputirtenkammer setzte vorgestern ihre Verhandlung über das Gesetz wegen Verbesserung der Seehäfen fort. Die Regierung hatte 44 Mill. für 18 Seehäfen begehrt und die Kommission einen

Abzug von etwa 4 Mill. vorgeschlagen, wobei das Ministerium alle diese Abzüge billigte. Es kam hierbei sogar der Fall vor, daß der Minister der öffentlichen Bauten seine eigenen Anträge bekämpfte, und zwar gegen einen Deputirten, welcher dieselben vertheidigte. Herr Dufaure trug dabei den Sieg davon, d. h. er bewies klar, daß seine eigenen Anträge nichts taugten. Herr Paixhans erschien als der hauptsächlichste Gegner des Gesetzes in seinen Einzelnheiten, und äußerte unter Anderm auch, das Ministerium habe diese Verbesserungsbauten nicht deshalb vorgeschlagen, um aller Welt nützlich zu werden, sondern nur in der Hoffnung, daß alle Welt dem Ministerium nützlich werde. Herr Deslongrais warf dem Minister der öffentlichen Bauten vor, daß er zu viel auf ein Mal unternehme, er scheine ein „Napoleon der öffentlichen Bauten" werden zu wollen, und meinte, die Kammer solle sich gar nicht mit der Abstimmung der einzelnen Artikel befassen. Bei der Verhandlung dieser einzelnen Artikel, welche indeß doch statt fand, übernahmen es die einzelnen Deputirten, die Häfen ihrer Departements in Schutz zu nehmen und endlich erfolgte die Annahme des ganzen Gesetz-Entwurfs. Nach Erledigung eines andern unbedeutenden Kredits für den Cultus-Minister begann man die Verhandlungen über das Einnahmebudget. — Gestern beschäftigte sich die Kammer mit der Fortsetzung dieser Verhandlung. Herr v. Remusat hat in der Kammer den Kommissionsbericht über den Gauguierschen Antrag überreicht. Herr Gauguier hatte bekanntlich darauf angetragen, daß die Deputirten, welche zugleich Beamte sind, während der Dauer der Sessionen kein Gehalt beziehen sollen. Die Kommission ist einstimmig für die Verwerfung des Antrags.

Ein Schreiben aus Algier von neuerem Datum ist mit dem dortigen Stande der Dinge gar nicht zufrieden und meint, daß während alles Gute von den Kolonisten ausgehe, die Verwaltung doch nichts dafür thue, um diesen die Ruhe zu sichern. Noch immer komme es vor, daß die Araber, welche jeden Christen als Todfeind betrachten, die Kolonisten umbringen und ihre Heerden und Pferde wegführen. Die Französ. Behörden würden dabei so wenig geachtet, daß unlängst der Fall vorgekommen sei, daß ein Kadi, statt die Mörder zu verhaften, auf desfallsige Reclamationen antwortete, man könne die geraubten Pferde zurückerhalten, wenn man das Stück mit 30 Frs. auslöse. Abdel Kader soll durch Proclamationen den Haß seiner Anhänger gegen die Franzosen aufreizen. Wenn, wie der Marschall Valée beabsichtigt, das Corps der Spahis in Oran aufgelöst wird, so wird auch das von den Spahis gegründete Miserghim wieder zu Grunde gehn.

Herr Biard, einer der Gelehrten, welche an unserer Polar-Expedition Theil nehmen, und dabei von seiner jungen Gemahlin begleitet wird, hätte auf der Reise von Christiania nach Hammerfest, zu Lande, beinahe das Leben verloren. Durch die Unerfahrenheit des Fuhrknechts wurde der Wagen in einen Abgrund geworfen, und Herr Biard und seine Gattin würden zerschmettert worden seyn, wenn der Wagen nicht in den Wipfeln einiger Tannen über dem Abgrund hangen geblieben wäre. Aus dieser furchtbaren Lage wurden sie von Bauern mit Seilen, glücklicher Weise sämmtlich unbeschädigt, emporgezogen, so daß sie die Reise fortsetzen konnten. Mme. Biard bewies bei diesem Ereigniß eine für ihr Geschlecht merkwürdige Entschlossenheit.

Im Jahr 1838 betrug die Bevölkerung von Paris über 909,000. In den Jahren 1831 und 1832 betrug sie nur 774,000. Die Neubauten, welche ein unfehlbares Zeichen der Wohlhabenheit sind, nehmen zu, und es wurden 2519 Erlaubnißscheine zu verschiedenen Bauten ertheilt, worunter 400 Neubauten begriffen sind. Im Jahre 1838 besuchten mehr als 35,000 Kinder und 6000 Erwachsene die Elementarschulen, welche die Stadt Paris unterhält und wofür sie jährlich mehr als 800,000 Fr. ausgiebt. Die Zahl der Schulkinder ist gegen das Jahr 1838 um 17,000 gestiegen.

Man liest im Journal de la Corse vom 17ten d.: „Das Testament des Kardinals Fesch enthält unter Anderem folgende Bestimmungen: Nicht 100,000 Fr., wie früher gemeldet worden, sondern das Doppelte dieser Summe ist zum Bau einer Kirche ausgesetzt, welche die letzten Ueberreste der Kaiserin Mutter aufnehmen soll. Der Kardinal wünscht, daß in dieser Kirche die Asche aller Mitglieder der Familie Bonaparte beigesetzt werden möge. Dem Könige Joseph hinterläßt er 200,000 Fr., um sie so zu verwenden, wie er es in einem versiegelten Briefe bestimmt hat. 100,000 Fr. sind dazu bestimmt, das älterliche Haus, so wie andere Besitzthümer zu kaufen, welche der Familie auf dem Gebiete von Ajaccio gehörten. Der Ertrag dieser Güter soll zum Unterhalt des Hauses verwendet werden. Die Auswahl der 1000 Gemälde, welche aus seiner Gallerie genommen werden sollen, um ein Museum in Ajaccio zu gründen, ist dem Direktor der Französischen Akademie in Rom übertragen.

In einem Anfalle zu guter oder zu böser Laune hatte ein Ehemann vom Hazebrouck seine Ehehälfte öffentlich versteigert, und sie war durch einen Herrn Olivier für den Preis von 5 Fr., d. h. für 20 Litres Bier angekauft worden. Allein der Gerichtshof hat nicht für dienlich erachtet, einen Kontrakt der Art zu bestätigen, und, obgleich ein Anfang der Vollziehung des Verkaufs stattgehabt hatte, oder vielmehr aus diesem Grunde, den Ankäufer

und die Waare zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Es werden jetzt die gewöhnlichen Zurüstungen zu den Juli-Festen getroffen. Auf der Esplanade des Louvre wird ein Leichendenkmal errichtet und auf anderen Punkten, wo Opfer der Julitage begraben liegen, trifft man ähnliche Anstalten. Auf den Elysäischen Feldern, vor dem Hotel der Invaliden und auf der Brücke de la Concorde ist man dagegen mit festlichen Vorbereitungen beschäftigt. Der König und die Königl. Familie werden am 27. d. M. in den Tuilerieen erwartet.

Der Capitain Saunier hat auf seinem Schiffe „Eole" eine wenig bekannte naturhistorische Merkwürdigkeit von Batavia mitgebracht, welche selbst dort so selten ist, daß die Eingebornen in großer Menge an Bord kamen, um sie in Augenschein zu nehmen. Es ist ein Tieger, der, mit Ausnahme des weißen Bartes, vom Kopfe bis zum Fuße ganz schwarz ist. Dieses seltene Thier, welches kurze Zeit nach seiner Geburt eingefangen wurde, ist ungefähr 14 bis 16 Monate alt, $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch und $4\frac{1}{2}$ bis 5 Fuß lang. Das Thier ist für den Pflanzengarten in Paris bestimmt.

Spanien.

Madrid den 13. Juli. Der General-Kapitain von Madrid, Don Francisco Narvaez, hat die kleine, von wenigen Karlistischen Bataillonen besetzte Stadt Cañete nicht einnehmen können und sich deshalb nach Cuença zurückgezogen.

Spanische Gränze. Die Berichte aus Spanien, vom 14. d. M., melden, daß ein blutiges Treffen bei Alcora zwischen der von dem General Francisco Narvaez befehligten Division von Cuenca und den Karlisten unter Forcadell's Befehl stattgefunden hat. Diese letzteren mußten das Schlachtfeld nach zahlreichen Verlusten räumen. — Die Nachricht von der Niederlage der von dem Grafen d'España befehligten Karlistischen Kolonne hat sich nicht bestätigt. Der General Seoane, zweiter Kommandant des Fürstenthumes Katalonien, hat am 13. d. M. seine Funktionen angetreten.

Bayonne den 19. Juli. Am 15. wurde auf den Gefilden von Allo (Navarra) eine Schlacht geliefert. Ein Schreiben aus Arranitz, aus Karlistischer Quelle, meldet darüber, daß am Morgen die Christinos mit den Englischen und den Gebirgs-Batterieen zu einem Angriffe gegen Allo vorrückten, was die Karlisten schon längst erwartet hatten. Die mit der Vertheidigung dieses Dorfes beauftragten Karlistischen Bataillone drängten jedoch die Christinos wieder auf die Ebene zurück. Hier entspann sich ein Guerilla-Feuer. Der General Don Diego Leon ließ auf den mit reichen Aerndten bedeckten Feldern Feuer anlegen. Die Karlisten, dieses gewahrend, warfen sich nun mit aller Heftigkeit auf die Christinos, die, nach anfänglichen Erfolgen, um 2 Uhr Nachmittags den Rückzug auf Jasma und Los Arcos antraten. Den Karlisten glückte es noch, den Brand auf den Feldern zu löschen. Ihren eigenen Verlust geben sie auf 80 bis 100 Kampfunfähige an. Der Karlistische General Goni wurde gleich bei dem Beginn des Gefechts am linken Schenkel verwundet und nach Estella gebracht.

Niederlande.

Aus dem Haag den 24. Juli. Dem Handelsblad zufolge ist zwischen dem Hause Oranien und den Agnaten von Nassau, wegen der durch Letztere abgetretenen Rechte auf Luxemburg, ein Vertrag zu Stande gekommen, durch welchen ihnen eine gewisse Summe als Entschädigung zuerkannt wurde. — Durch verschiedene Königliche Beschlüsse sind eine Menge Oberoffiziere pensionirt worden, unter Anderen auch der General der Infanterie und Kommandant von Breda, Baron Chassé, unter Bewilligung seines vollen Gehaltes.

Das Echo du Luxembourg berichtet, die Belgischen und Niederländischen Commissaire, welche die Gränzen der beiderseitigen Gebiete bestimmen sollten, hätten ihre Sitzungen in Mastricht suspendirt, um sie in Luxemburg wieder aufzunehmen. Sie haben sich zuerst damit beschäftigt, Limburgs Gränzen zu bestimmen, ohne sich einigen zu können. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß, wenn es sich um ein Dorf handelt, das der Hauptort einer Kommune ist und das die Konferenz mit seinem Weichbild (avec sa banlieue) Niederland zugesprochen hat, die Niederländischen Kommissarien behaupten, sämmtliche Sectionen dieser Kommune seyen unter diesem Worte banlieue zu verstehen, während den Belgischen Kommissarien dieser Ausdruck nur den ban, das Gebiet des Dorfs selbst anzudeuten scheint. — Die Kommissarien haben sich nicht einmal über eine provisorische Demarcationslinie verständigen können.

Die Utrechtsche Courant enthält ein Cirkular, worin der Erzpriester von Utrecht, Vermeulen, der katholischen Geistlichkeit seines Distrikts mittheilt, daß Ihre Königl. Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Oranien dem Generaldirektor für die Angelegenheiten des katholischen Kultus ihre besondere Erkenntlichkeit für den liebreichen Empfang ausgedrückt, der Ihnen in allen Orten, die Sie passirt, von dem katholischen Klerus geworden sey, und zugleich den General-Direktor aufgefordert hätten, die Geistlichen jener Orte von diesen Gefühlen in Kenntniß zu setzen.

Der Prinz von Canino ist im Haag angekommen.

Luxemburg den 20. Juli. Der Geheime Rath und Chef des Civildienstes im Großherzogthum, Herr v. Hassenpflug, ist gestern hier wieder eingetroffen.

Schweiz.

Wallis den 20. Juli. (Schw. Bl.) Nach Privatbriefen herrscht in Ober-Wallis die heftigste

Aufregung. Das Volk, fest entschlossen, mit den Waffen in der Hand das Aufdringen der Rekonstitution abzuwehren, versieht sich mit Munition. Die Führer sind dabei in der peinlichsten Verlegenheit. Versagen sie ihren Leuten den Beistand, so nimmt die Bewegung nur einen um so ernstern und auch gefährlichern Charakter an. Stellen sie sich aber fest und männlich an die Spitze, so fällt auf ihre Häupter auch die Verantwortlichkeit für die Folgen. Von den eidg. Kommissarien weiß man weiter nichts, als daß Schaller schlauerweise mit seiner Meinung gänzlich zurückhält, und daß Laharpe sich durchaus gegen alle militairischen Demonstrationen von Seiten der Tagsatzung erklärt.

In Folge des Beschlusses der Tagsatzung, betreffend die Reconstitution des K. Wallis, haben die eidgenössischen Kommissarien angeordnet: Daß die öffentliche Aufforderung zur Wahl der Abgeordneten für den Verfassungsrath Sonntags den 21. Juli, die Wahlen den 24, die Versammlung des Verfassungsrathes den 29. Mittags in Sitten stattfinden, und daß bei den Wahlen selbst jeder Zehnten den bisanhin beobachteten Modus befolgen solle. Für die Wahlen in den Verfassungsrath wird die offizielle Zählung von 1837 zu Grunde gelegt. Nach derselben fallen auf die Bevölkerung von 77,648 Seelen 77 Deputirte. Der alte Staatsrath und die von dem Landrath von Sierre ihm beigeordnete Kommission haben eine feierliche Protestation gegen den Reconstitutionsbeschluß der Tagsatzung erlassen.

Italien.

Neapel den 21. Juli. (Allg. Zeit.) Sowohl Briefe als Reisende aus Sicilien, schildern das allgemeine Elend der Bewohner dieser einst so blühenden Insel mit den düstersten Farben. Die Unsicherheit des Eigenthums, so wie die der Straßen, hat den höchsten Grad erreicht, und zwar in Folge der Geschäftslosigkeit der arbeitenden Klasse, welche sich dem größten Elend preisgegeben sieht. Hier scheint man freilich die Ansicht zu hegen, daß man dergleichen Vorfälle durch das Einschreiten einer Abtheilung Soldaten schnell beseitigen könne; man scheint indeß nicht zu bedenken, daß, so lange die Quelle der Noth nicht verstopft wird, solche Mittel nicht auf die Dauer helfen können. Der Mensch erkennt, zur Verzweiflung gebracht, kein Gesetz mehr an. Augenzeugen erzählen, daß sie in Palermo sahen, wie die Armen Nahrung aus dem Kehricht hervorsuchten, um ihren Hunger zu stillen, wie Andere vor Hunger und Elend auf offener Straße umfielen und starben, ohne jener Unglücklichen zu gedenken, die in ihren Hütten oder Schlupfwinkeln diesen Qualen unterlagen, und deren Schicksal in der Regel gar nicht bekannt wird. Das in öffentlichen Blättern vielfach besprochene Schwefel-Monopol hat allgemeine Unzufriedenheit erregt, da es den Lebensnerv eines bisher bedeutenden Handelszweiges verletzt, so daß viele betriebsame Menschen ihren Unterhalt verloren. Angenehm hat daher die Nachricht gewirkt, daß selbst fremde Regierungen sich dagegen ausgesprochen und auf Abschaffung desselben angetragen haben. Unbegreiflich ist es übrigens, wie solche Vorgänge einem Regenten verheimlicht bleiben können, der sonst den besten Willen hegt, und durch Beweise dargelegt hat, wie das Glück seiner Unterthanen so viel als möglich zu fördern ihm am Herzen liegt, wie wir hier selbst vielfach erlebten.

Rom den 18. Juli. Vor einigen Tagen hat man auf der Sternwarte des Collegio Romano einen neuen teleskopischen Kometen entdeckt, der im Schwanze des Drachen erschienen ist, und gegenwärtig zwischen den Sternen $\varkappa$ und λ dieser Constellation steht.

Deutschland.

Frankfurt den 20. Juli. Die Orientalische Angelegenheit, oder besser gesagt, die unglückliche Krisis, in welche die Pforte durch die Niederlage ihres Heeres und den offenkundigen Verrath des Kapudan Pascha gerathen, erweckt das lebhafteste Interesse unserer Handelswelt. Es ist ihr zur Thatsache geworden, daß nun die sogenannte Orientalische Frage an einen sehr ernsten Wendepunkt gekommen ist, der in seinen Folgen möglicherweise den allgemeinen Frieden nicht ganz unbedroht lassen kann. Billigerweise sollte man aber doch den festen Glauben hegen, daß die Großmächte, welche seit einer Reihe von Jahren gemeinsam Alles aufboten, den allgemeinen Frieden zu erhalten, es nicht so leicht dahin kommen lassen werden, daß die Türkische Frage, mag sie sich gestalten, wie sie wolle, Europa in seinem Frieden störe.

Türkei.

Konstantinopel den 2. Juli. (Journal de Smyrne.) Hussein Pascha von Widdin wird mit einigen tausend Mann hier erwartet, um die Garnison der Hauptstadt zu verstärken.

Der Oberst Ejub Bey, der Reschid Pascha begleitet hatte, ist seit der vorigen Woche hier zurück. Er brachte die Nachricht von der Ankunft Reschid Pascha's in Paris, der ebenfalls bald nach Konstantinopel zurückkehren dürfte.

Die Englischen Kommissarien, welche die Häfen bestimmen sollen, in denen die Ausfuhr-Artikel einzuschiffen sind, haben, ohne gewisse Artikel auf diesen oder jenen Hafen zu beschränken, sämmtliche Häfen des Osmanischen Reichs, die auf der Karte stehen, in diese Kategorie aufgenommen, so daß hiermit für die Ausfuhr eine unbeschränkte Freiheit gegeben wäre.

— Den 10. Juli. (Oesterr. B.) Die Nachricht von der am 24. v. M. von Hafiz Pascha bei

Nisib erlittenen Niederlage hatte zwar große Bestürzung bei der Pforte verursacht, doch herrschte in der Hauptstadt die vollkommenste Ruhe. Choswer und Halil Pascha entwickeln die größte Thätigkeit; Ersterer genießt das unbedingte Vertrauen des Sultans.

Am 5. Juli hat Sultan Abdul Medschid zum erstenmale die Moschee feierlich besucht, um, dem Gebrauche gemäß, das Freitagsgebet zu verrichten. Se. Hoheit begaben sich zu diesem Ende in die Moschee von Sultan Bajazet und besuchten bei der Rückkehr das Grab Ihres erlauchten Vaters, Sultan Mahmuds.

Se. Hoheit hat am 9. Abends das alte Serail zu Konstantinopel bezogen, welches von nun an, wie in früheren Zeiten, die gewöhnliche Großherrliche Residenz seyn wird.

Von der Flotte des Kapudan Pascha hatte man bei Abgang der Post zu Konstantinopel keine weiteren Nachrichten. Die Pforte hatte auf die Kunde von dem Auslaufen derselben aus den Dardanellen den Bahrie-Müsteschari (Staatsrath der Flotte), der vor kurzem auf einem Türkischen Dampfboote von den Dardanellen in der Hauptstadt eingetroffen war, an den Groß-Admiral zurückgesendet, um das etwa obwaltende Mißverständniß aufzuklären und denselben zur Rückkehr zu bewegen.

Nachrichten aus Malatia zufolge, war Hafiz Pascha daselbst angelangt. Es war ihm gelungen, gegen 25,000 Mann von der zersprengten Türkischen Armee in der Umgegend jener Stadt wieder zu versammeln, mit denen er noch einmal seine Richtung gegen den Euphrat zu nehmen beabsichtigte. (?) Seine Niederlage scheint daher nicht so vollständig gewesen zu seyn, als man anfänglich glaubte. — Morgen wird die Feierlichkeit der Säbelumgürtung (die Krönung der Türkischen Sultane) stattfinden. Bereits ist das diplomatische Corps eingeladen worden, dem Zuge nach der Moschee von Ejub beizuwohnen. — Es sind dieser Tage viele Personen hingerichtet und ihre Leichname in den Bosporus geworfen worden.

Von der Servischen Gränze den 18. Juli. Nach der Ankunft eines gestern in Belgrad eingetroffenen Couriers aus Konstantinopel vom 12. d. verbreitete sich mit Blitzesschnelle das Gerücht, daß der Kapudan Pascha, welcher die Dardanellen am 4. oder am 5. Juli verlassen hatte, auf seiner Fahrt nach Rhodus von dem Englischen Admiral Stopford angehalten und genöthigt worden sei, zum Schutz der Hauptstadt zurück zu segeln. Englische Schiffe sollen die Türkische Flotte an die Dardanellen zurückbegleiten. Bekanntlich war die Englische Flotte, aus 7 Linienschiffen, 2 Fregatten, 1 Corvette, 1 Brigg und 1 Kriegs-Dampfschiffe bestehend, am 4. von Malta nach der Syrischen Küste unter Segel gegangen, wo sie also schon vor dem 10. eintreffen konnte. Es scheint, daß der Kapudan Pascha bei seiner Fahrt nach Rhodus Hafiz Paschas gänzliche Niederlage und Vernichtung seiner Armee noch nicht wußte. In welcher falschen Lage sich der Kapudan Pascha jetzt befindet, ist einleuchtend. Er dürfte sich wahrscheinlich auf ein Englisches Schiff retten.

(Journ. d. Oest. Lloyds.) Es drängen sich so viele Hände nach dem Ruder, das keine es fest und ruhig fassen und führen kann. In den hohen und höchsten Stellen herrscht eine allgemeine Umwälzung; fast Keiner steht, wo er vor wenig Tagen gestanden. Sehr bedenklich ist der große Einfluß, den die Sultanin Valide (Mutter) zu üben scheint, die allem Neuen, gleichviel ob persönlich oder dinglich, bitter abhold ist und über die Christen denkt, wie es einer frommen Türkin ziemt. Ihr Werk sind zum großen Theile die vielen neuen Ernennungen im Sinne der guten alten Zeit, der wir binnen wenigen Tagen um eben so viele Jahrzehende wieder näher gerückt seyn dürften.

(Bresl. Zeit.) Die Nachrichten über Hafiz Paschas Niederlage lauten betrübend. Nach einer kurzen aber heftigen Kanonade nahm Alles die Flucht. Die bei Hafiz Pascha angestellten Preußischen Offiziere wurden von den Moslims als Giaurs im Stich gelassen, während die Französischen Renegaten im Aegyptischen Heere mit Soliman Pascha (Selves) an der Spitze, mit dem ihnen eigenen Feuer-Eifer und unter furchtbarem Allah-Geschrei heranstürmten. Hafiz Pascha rettete kaum 4000 Mann, mit denen er in Cäsarea eintraf. Alle Kanonen und das ganze Material ist verloren. Der neue Sultan tritt also seine Regierung ohne eine Landarmee und ohne eine Flotte und Seetruppen an.

Aegypten.

Der Oesterreichische Lloyd meldet Folgendes aus Alexandrien vom 1. Juli: „So eben bringen die beiden Aegyptischen Dampfschiffe „Generoso" und „Egiziano", die fast zugleich aus Syrien hier einliefen, die Nachricht, daß Ibrahims Armee in drei Kolonnen dem Feinde folge. Die erste unter Achmed Pascha Menikli geht in der Richtung nach Orfu und Diarbekir, die zweite und dritte unter Soliman und Osman Pascha führt Ibrahim selbst gegen Koniah und Karput. 4000 der versprengten Türken werden in Aegypeische Dienste genommen und über Alexandrette ehestens in Alexandrien eintreffen, um in Hedschas verwendet zu werden. Eine viel größere Zahl Türkischer Flüchtlinge hat Ibrahim zurückgewiesen. Die Englische Flotte unter Admiral Stopford wird stündlich in Alexandrien erwartet."

Griechenland.

Athen den 30. Juni. Man spricht hier seit einigen Tagen viel vom Abgange des Herrn Glarakis aus dem Ministerium des Innern. Herr Glarakis ist besonders den Engländern ein Dorn im Auge,

und da seit dem Französischen Ministerwechsel der Französische Gesandte die Bemühungen des Englischen unterstützt, so wird Herr Glarakis sich wohl um so weniger halten können, als er weder durch Talent sehr ausgezeichnet ist, noch überhaupt bei den Griechen in großer Achtung steht. Ob aber Koletti an seine Stelle und Maurokordato als Minister des Auswärtigen berufen werde, ist wohl noch sehr zweifelhaft. Möchte der unglückliche, stets um Kleinigkeiten und Mißverständnisse sich drehende Streit zwischen der Englischen und Griechischen Regierung damit aufhören.

Vermischte Nachrichten.

Inhalt des Posener Amtsblatts No. 31. vom 30. Juli: 1) Ernennung des Departements-Thier-Arztes Ripke zum Veterinair-Assessor beim Königl. Medizinal-Kollegio der Provinz Posen. 2) Ernennung des Predigers Gruber zu Pudewitz zum Superintendenten des ersten Posener Kirchenkreises. 3) und 4) Sperre von Georgsdorf und Lagowitz, Kreis Meseritz, und von Neu-Vorwerk bei Karge, von Großdorf und den Vorwerken Bomst und Styslow, so wie von Klein-Posemuckel, Kr. Bomst, wegen der unter den Schaafheerden ausgebrochenen Pocken, für den Verkehr mit Schaafen und Wolle. 5) Verlegung des Jahrmarkts zu Grätz vom 2ten September auf den 26sten August d. J. 6) Beabsichtigte Mühlen-Translocation zu Ostrowo. 7) Wohnungsverlegung des Distrikts-Kommissarius Blodau in Nilsche, Kreis Kosten, nach der Stadt Schmiegel. 8) Betrag der im ersten Quartal d. J. Behufs Unterstützung dürftiger Studirender auf der Universität zu Breslau im hiesigen Regierungsbezirke abgehaltenen Kollekten. 9) Fromme Handlung. 10) Bezeichnung der Flußfahrzeuge. 11) Bekanntmachung, betr. mahl- und schlachtsteuerpflichtige Angelegenheiten zu Krotoschin. 12) Publicandum, betr. die bei den Gerichten zu thuende Anzeige von Sterbefällen. 13) Rechenschaftsbericht der Sterbekasse für Justizbeamten im Großherzogthum Posen, zu Posen für 1838.

Köln den 20. Juli. Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich hat zu dem Bau einer katholischen Kirche im Kreise Gummersbach 438 Thaler zahlen lassen, welche Summe bei den Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses von Höchstdemselben gesammelt ist.

Naumburg den 24. Juli. Auch für unsere Stadt und Umgegend waren der 19. und 20. d. M. Tage des Schreckens und der Verwüstung. Unzählige Fenster wurden von dem dichten Hagel zerschmettert, mehrere von dem Sturmwind aus ihren Brüstungen gerissen und fortgeschleudert, Bäume entwurzelt, die Fruchtfelder von reißenden Wassern überflutet, die sich in Hohlwegen und Vertiefungen verheerend Bahn brachen. Die ganze Gegend hat bedeutend durch diese furchtbaren Unwetter gelitten, auch büßte am zweiten Tage ein Mensch sein Leben ein, der in der wilden Fluth des Meusakanals seinen Tod fand, und am andern Morgen entseelt aufgefunden worden ist. In dem benachbarten Badeorte Kösen wurde der erst vor kurzer Zeit erbaute Saal des Herrn Hämmerling vom Blitz getroffen und das Gebäude in Asche gelegt.

Stuttgart den 26. Juli. Wie in dem Großherzogthum Baden, so haben auch in unserm Königreiche wieder in mehreren Gegenden furchtbare Gewitter gehaust. In Sontheim sind durch Wetterschaden 13 Gebäude abgebrannt, wobei auch eine alte Frau und 24 Stück Pferde und Rindvieh umkamen. Am 15. sprengte ein anderes Unwetter das Biberacher Liederfest, welches unter großer Theilnahme mit einem Festzug begann, auseinander. Sturm und Regen brachen mehrmals über die zahlreiche Versammlung herein, und ohne daß auch nur ein Lied gesungen werden konnte, mußte Alles die Flucht ergreifen. In der Nacht schlug der Blitz in der Umgegend in drei bis vier Orten ein und als am folgenden Morgen noch ein Versuch gemacht werden sollte, die Sänger zu einer Nachfeier zu vereinen, zog ein neues Unwetter herauf, der Blitz schlug in dem Dorfe Reuthi ein und die Sturmglocke geleitete die um ihr Fest betrogenen Gäste nach Hause.

Karlsruhe den 26. Juli. In der Nacht zum 20. d. haben bei Hecklingen Hagelschloßen von der Größe von Eiern nicht allein die Felder verwüstet, sondern auch fast alle Fenster und die Dächer zerschlagen und viele Vögel fanden ihren Tod. Dasselbe meldet man aus Kenzingen und Forchheim; die ganze reiche Erndte dieser Gegenden ist verloren. Bis jetzt kennt man funfzehn Ortschaften, welche von dem fürchterlichen Unwetter betroffen wurden. Se. K. Hoh. der Großherzog erhielt die Unglücksnachricht kurz vor seiner Abreise nach Genua und ließ sogleich 1000 G. aus seiner Kasse an die Behörden abgehen, um sie unter die Nothleidenden zu vertheilen.

(Dorf. Zeit.) Aus Amerika sind uns neue Briefe und Zeitungen zugekommen, die mancherlei Interessantes enthalten. Es hat sich recht zweckmäßig ein Central-Comitée gebildet für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten und zur Beförderung der Wohlfahrt der immer mehr zunehmenden Deutschen Bevölkerung in Amerika. Diese Committee soll dort die gemeinsamen Interessen aller Deutschen fördern, aber auch mit den Deutschen Staaten Verbindungen anknüpfen. — Die Angelegenheiten des vormaligen Dresdner Predigers Stephan haben ein sehr schmutziges Ende genommen. Als man ihm seine Verbrechen vorhielt, leugnete er zuerst trotzig, gestand sie dann ein und bat um Schonung, welche ihm zugesagt wurde, wenn er das entwei-

dete Vermögen der betrogenen altlutherischen Gemeinde ausliefere. In seinen Strümpfen fand man 130 große und viele kleine Goldstücke und in einem Kästchen mehrere werthvolle Preciosen verborgen, die Banknoten kamen aber nicht zum Vorschein. Am andern Morgen ging der Bischof, mit einem Reisegeld versehen, nach der andern Seite des Missisippi. Sein eigner mißrathener erbärmlicher Sohn weigerte sich, den greisen Vater in der Noth und Hülflosigkeit zu begleiten. Mehr als die Hälfte der mit Stephan aus Deutschland gekommenen Gesellschaft campirt noch ohne Obdach im Freien unter den heftigsten Regengüssen, in dem tiefsten Elend und in augenscheinlicher Gefahr des Unterganges. — Ein junger Mann, Franz Schrader aus Hildesheim, der in Heidelberg und Bonn die Rechte studirte und dann nach Nordamerika flüchtete, hat sich selbst getödtet. Er erfreute sich dort der Achtung und des Wohlwollens Aller, die ihn kannten, aber der Aufenthalt in Amerika war ihm stets zuwider und er sah mit Sehnsucht dem Augenblick entgegen, wo er die Ufer von Europa wieder betreten könne. In einem Brief an seinen Vater giebt er sein zerstörtes Lebensglück als die Ursache seines Todes an.

Die Kunstausstellung zu Posen

im Jahr 1839. (Fortsetzung.)

345. In den beiden Geschwistern ist die Situation viel zu allgemein gehalten, ohne alle bestimmte Individualisirung.

Eine hübsche Kinderscene hatten wir noch in der ersten Abtheilung von Rotermann in Antwerpen, Nro. 332., die kleinen Holzdiebe. Ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen, die im Walde Holz gelesen haben, werden von ihrem Fatum, in Gestalt eines Waldhüters erreicht. Das Zusammentreffen ist noch nicht geschehen, aber man sieht schon den trocknen, amtseifrigen Mann das Gesträuch, das die Kleinen noch vor ihm verbirgt, zurückbeugen; und sie wissen es auch selbst, daß hier kein Entrinnen möglich ist. So sitzen sie nun da, dicht an einander gekauert, athemlos, ohne sich zu rühren, und nur die Augen des Mädchens, in denen die Thränen blos auf das Stichwort warten, um hervorzubrechen, wagen einen scheuen Streifblick nach der Seite hin, von wo der Gefürchtete kommt. Sonst war das Bild etwas flüchtig gemalt, und die Gestalt des Försters streifte an Carricatur. — Nro. 65., Barbierscene von Busch ist ebenfalls ein ansprechendes Bild; ein rasier=fertiger Mann hat ein kleines Mädchen in seiner Nähe erwischt und bedroht sie mit einem eingeseiften Kuß; der Dorfbarbier, sein Messer streichend, sieht dem Vorgang mit gutmüthigem Lächeln zu. Das kleine Mädchen ist allerliebst; sie weicht den Lippen des Alten aus und sucht sich loszumachen, aber ohne Wildheit, ohne unmäßige Gebehrden, so recht, um in Ermangelung eines Deutschen ein treffendes Englisches Wort zu gebrauchen, mit Gentleneß.

Von Adolph Schrötter, dem berühmten Humoristen unter den Düsseldorfern, haben wir nur ein kleines Bild, eigentlich nur eine Skizze, aber mit unvergleichlichem Muthwillen und launigem Uebermuth gemalt. Es ist Nro. 418., Don Quixote und Sancho Pansa. Der Ritter in seinem bekannten Costüm, mit seiner wahrlich traurigen Gestalt, lang, dürr, Mambrins Helm auf dem Haupt, die enorme Lanze mit unbeschreiblicher Grandezza in der Hand. Die ganze Haltung hat — man kann gar nicht sagen, wie sehr — jene komische Kraft, die, so wie der Blick nur zufällig über das Bild hinstreift, unwillkührlich zum Lachen zwingt; wir sehen ganz das toll=ehrliche, säuerliche, grandiöse Selbstbewußtsein des scharfsinnigen Junkers mit wenigen kecken Pinselstrichen hingeworfen. — Dem Roginante meinen wir es anzusehn, daß es vor Kurzem noch Schläge oder Steinwürfe gesetzt hat, die er ja immer redlich mit seinem Herrn theilt; denn diese Steifheit, diese Lahmheit der Glieder ist doch wohl mehr, als, so zu sagen, der Localton seines Ganges. Da hat der Maler fast noch mehr, als am Ritter selbst, seiner Laune den Zügel schießen lassen. Man hört die Glieder knakken! — Sancho und sein Grauchen treten hinter diesen würdigen Genossen sehr zurück. Sancho scheint mit seiner Zwiebelmahlzeit, die er reitend einnimmt, gar nicht zufrieden und schielt ärgerlich zu seinem Herrn hinauf; das Ergötzlichste an ihm, die bornirte Pfiffigkeit kann heute gegen seine verdrießlichen Prügel-Reminiscenzen nicht aufkommen.

Die revolutionären Belgier von Kottwitz sind gleichfalls mit viel muthwilliger Laune gemalt. Wir sehen drei Mann einer schnell organisirten Pfahlbürger-Miliz, zwei mit Mousqueten bewaffnet, den dritten mit einem Spieß und einem Brustharnisch, wahrscheinlich urgroßväterlichen Erbstücken aus einer der frühern Brüsseler Aufstände. Der eine dieser guten Leute soll Schildwacht stehen, und die Wacht=Instruction wird ihm von seinem Gevatter mitgetheilt; so zieht er denn sein taubes linkes Ohr zurück, um mit dem rechten hörenden sie desto besser aufzufassen. Uns erinnert die ganze Situation lebhaft an Dogberry und Verges in Shakspeares „Viel Lärm um Nichts," und namentlich an die Wachtinstruction, die jener im dritten Akt dem Nachtposten ertheilt: wenn er einschliefe, so solle er sich nur in Acht nehmen, daß ihm die Hellebarde nicht gestohlen werde. — Die Flinten weggedacht, paßt dies Bild vortrefflich zu jener Scene.

Nro. 286., Holländische Bürgerfamilie beim Mahle von de Leys in Antwerpen. Haben wir in dem letzten Bilde die Aufgeregtheit pfahlbürgerlicher Zustände gesehen, so haben wir sie hier in ihrer ganzen phlegmatischen Behaglichkeit. Die sehr albern aussehende Tochter des Hauses — denn daß sie das ist, und nicht etwa eine herumziehende Sängerin, zeigt ihr ganzer Anzug, das schwere Atlaskleid, der gleiche Haarputz mit dem Mädchen links im Fenster, und besonders noch der Stuhl am Familientisch hinter ihr, von dem sie eben aufgestanden ist — singt beim Nachtisch zur Guitarre. Die Mutter sieht schmunzelnd drein, der dicke Hausvater gegenüber schlägt den Takt voll Freude über die Talente des Töchterchens. Der Grundton des Bildes ist äußerlich die Fülle eines soliden, von Alters her ererbten Wohlstandes, und nach innen hin die allgemeine, stagnirende Geistlosigkeit, die wir uns als characteristisch für eine Holländische Bürgerfamilie denken.

In No. 110., des Burschen Mittagsruhe von Franken in Düsseldorf, ist der Bursche beim Lesen auf dem Sopha eingeschlafen, die gestiefelten und gespornten Beine über die Seitenlehne desselben ausgestreckt. Ringsumher das äußerlich Characteristische für ein Studentenzimmer, Bücher von allen Formaten, etwas unordentlich durcheinander, einige Flaschen, der Hieber,

die Pistolen, und sogar über dem Sopha das Miniaturbild eines Mädchens. Was kann man mehr verlangen! — Allein von dem innerlichen Puls des Studentenlebens, von dem allgegenwärtigen, unbewußten Humor darin, der die wunderlichsten Gegensätze, das Trivialste und das Ernsteste, das Gemüthlichste und das Abstracteste mit gleicher Wichtigkeit behandelt, und doch das Alles, kraft seiner redlichen Naivität, zu einem krausen, aber reichen und reizenden Ganzen verschmilzt, von dem ist kein Anklang in dem Bilde. Es mag auch kaum möglich sein, das in einem Gemählde zu reproduziren.

Aber wir müssen unsre Betrachtung der Genrebilder hier abbrechen; denn wir wollen lieber die hübschen Bilder von Wickenberg, von Most, von Perdisch, von Hosemann, von Löbel, von Karst u. s. w. gar nicht erst einzeln erwähnen, als sie so nebenher mit ein Paar Worten abthun; näher aber auf sie einzugehen, verbietet uns der Raum. Nur bei dem Bilde von Cretius, No. 72., der Beichtiger, nach einem Gedichte von Müller, müssen wir noch verweilen, als dem zweifelsohne in seiner Gattung, im ernsten Genre, bedeutendsten. Beschreiben läßt sich dies Bild eigentlich nicht. Im Seitenschiff einer Kirche, von dem aus man rechts einen Durchblick in die Arche hat, sind zwei Personen, ein junges Mädchen in mittelaltriger Tracht, die höchst bewegten Gemüthes eben nach vorne hin abgeht, und ein Mönch in weißer Kutte, mit dem Ausdruck langer und ernster Ascetik im bleichen Antlitz, der ihr mit einem eignen, unbeschreiblichen Blicke nach sieht. Wir kennen das zum Grunde liegende Gedicht nicht, und sind daher über den Inhalt des Moments an ein unfruchtbares Rathen verwiesen, zu dem uns aber der tiefe Reiz des Bildes immer von Neuem verlockt. — Uns dünkt, daß ein schon lange glimmender, leidenschaftlicher Bezug zwischen den beiden Figuren bestand, und daß der Maler grade den Moment erfaßt hat, in dem nach der letzten Unterredung das früher noch schlummernde Bewußtsein dem Mädchen aufgeht — zugleich aber auch mit dem Bewußtsein seiner Unsittlichkeit, und mit der Ahndung, der Leidenschaft doch nicht widerstehen zu können. Es ist eine gewitterhafte, feucht-warme Schwüle in ihrem Antlitz, ihre Brust wogt, sie wagt nicht aufzusehen; das ist nicht Buße nach der Beichte, auch nicht die noch berauschte Schaam über begangene Sünde, das ist ohnmächtiger Schreck über das eigne, nun erst klar erkannte Herz. Der Mönch weiß wohl, was in ihr vorgeht; er verfolgt sie mit einem Blick, in dem verzehrende Gluth der Leidenschaft mit kalter, berechnender Sicherheit sich verschmilzt. Das ist kein gemeiner, sinnlich-roher Mönch, sondern eine schrecklich ausgegohrne Natur, bei deren Anblick man sich bekreuzen und sagen möchte: Bewahre uns vom Uebel! — Ein andres Bild von Cretius, Fausts Gretchen, die den Schmuck findet, war sehr oberflächlich; ein unbedeutendes Mädchen, und wahrlich nicht geeignet, den „Herrn Doctor zu catechisiren." —

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Sonnabend den 3. August: Freies Theater zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Rede, gesprochen von Mad. Bikkert. Hierauf: Lenore; vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Carl von Holtei, Musik von Eberwein. (Gastrolle: Wallheim — Herr Weise.)

Börse von Berlin.

Den 30. Juli 1839.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour Briefe	Preuss. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104	$103\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	$103\frac{1}{3}$	$102\frac{5}{8}$
Präm. Scheine d. Seehandlung . .	—	70	$69\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	—	$102\frac{3}{8}$
do. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	$104\frac{1}{4}$	—
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	$47\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{7}{8}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	—	$105\frac{5}{8}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{7}{8}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{8}$
Kur- und Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur.- u. Neu.	—	96	—
Gold al marco	—	215	214
Neue Ducaten	—	$18\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thl. . .	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{3}$
Disconto . . .	—	3	4

Markt-Preise vom Getreide.

Berlin, den 29. Juli 1839.

Zu Lande: Roggen 1 Rthlr. 16 Sgr., auch 1 Rthlr. 10 Sgr.; Hafer 28 Sgr. 9 Pf., auch 27 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer): 2 Rthlr. 20 Sgr., und 2 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 10 Sgr. (einzelner Preis), auch 1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 27 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rthlr., auch 23 Sgr. 9 Pf.; Erbsen (schlechte Sorte) 1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr.

Sonnabend, den 27. Juli 1839.

Das Schock Stroh 7 Rthlr. 10 Sgr., auch 6 Rthlr. 15 Sgr. Der Centner Heu 1 Rthlr., auch 20 Sgr.